Nr. 21 / April 1999

MITTEILUNGEN JIDDISTIK

Jiddistik in deutschsprachigen Ländern

Georg Schuppener: Zu jiddisch *zeyger* »Uhr«

Suse Bauschmid: Purimspieler

Katrin Reyersbach: 2. Jiddische Musik- und Theaterwoche in Dresden

Buchanzeigen

Lehrveranstaltungen an Hochschulen

Andere Lehrveranstaltungen

Kulturelle Veranstaltungen

Nachrichten

Neuerscheinungen und Rezensionen

Jiddistik-Mitteilungen
herausgegeben von der Jiddistik im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Trier, 54286 Trier.
Redaktion: Jiddistik der Universität Trier

Einsendungen werden erbeten an:
Universität Trier, FB II / Jiddistik, Christiane Bielawski-Wolff, 54286 Trier – Redaktionsschluß für die Ausgabe zum Wintersemester ist der 15. September, für die Ausgabe zum Sommersemester der 15. März.

Wer uns einen Unkostenbeitrag von 4.00 DM für diese Nummer zukommen läßt, erhält die nächste Nummer wiederum zugeschickt. Die Kontonummer lautet: PSCHA HMB 310964-203, BLZ 200 100 20 (Röll).

ISSN 0947-6091

Zu jiddisch *zeyger* »Uhr«

In der Lexik des Jiddischen finden sich heute bekanntlich noch zahlreiche Lexeme germanischer Wurzel, die im rezenten Deutsch nicht (mehr) oder lediglich dialektal existent sind. Insofern hat das Jiddische viele alte Lexeme und Fügungen konserviert, für die es im Deutschen nur historische Entsprechungen gibt.

Hier bietet das Jiddische einen wichtigen wortgeschichtlichen Fundus, aus dem auch auf die historische Bedeutungsentwicklung bestimmter Lexeme im Deutschen rückgeschlossen werden kann. Umgekehrt ermöglicht die kontrastive Betrachtung Deutsch-Jiddisch auch Einsichten in die Etymologie - ein Gebiet, das hinsichtlich der spezifisch jiddischen wortgeschichtlichen Entwicklungen zu einem großen Teil noch nicht bearbeitet ist.

Jiddisch זייגער *zeyger* (mask.) stellt einen der zahlreichen Fälle dar, in denen, wie erwähnt, heute das entsprechende deutsche Wort weitgehend außer Gebrauch gekommen ist,[1] wenngleich der Duden es immerhin noch mit der Markierung »landschaftlich« verzeichnet.[2] Deutsch ›Seiger‹ ist dialektal und lediglich partiell nd. und omd. verbreitet und verständlich.[3] Dementsprechend stammen die belegten Phraseologismen zu ›Seiger‹ ebenfalls weitgehend aus dem omd. Raum.[4]

Die Form jidd. *zeyger* läßt sich an spmhd./frnhd. ›Seiger‹ »Turmuhr« anschließen. Zugrunde liegt mhd. ›sîgen‹ (ahd. ›sîgan‹) »sinken, herabrinnen«,[5] faktitiv swv. ›seigen‹, wovon ›Seiger‹ mit dem Morphem ›-er‹ als zugehöriges Nomen agentis gebildet ist.[6]

Die Identifizierung von *zeyger* als 'Slawismus', hergeleitet aus poln. ›zegar‹, wie von Beresniak nahegelegt,[7] ist abwegig. Vielmehr bildet omd. ›Seiger‹ die Ausgangsbasis, wie nicht nur an der Übereinstimmung im Lautstand erkennbar ist, sondern auch an den Parallelen in Semantik,

Verwendungskontexten und Wortbildung (s.u.).[8]

Die immer wieder vertretene Deutung, das Wort bezeichne ursprünglich eine Wasser- oder Sanduhr, in der Wasser oder Sand herabrinne,[9] ist wenig wahrscheinlich, nicht nur wegen der Beleglage,[10] sondern im Falle von Sanduhren auch aus technikgeschichtlichen Gründen, da derartige Zeitmeßgeräte eine junge Entwicklung sind, die erst im späten Mittelalter auftritt.[11]

Auch ein Anschluß an ›Zeiger‹ geht fehl.[12] Die vermutete Deutung als abgewandelte Form von ›Zeiger‹ ist eindeutig volksetymologisch: Ein spontaner Lautwandel von stl. [ts] zu sth. [z], jidd. צ › ז, ist unwahrscheinlich. Zudem sprechen technikgeschichtliche Fakten bezüglich der Entwicklung von Zeigeruhren gegen die Annahme, daß zunächst der Uhrzeiger als Pars pro toto zur Bezeichnung von Uhren diente und daraus dann womöglich ›Seiger‹ als lautliche Variante hervorgegangen sei. Mechanische Zeigeruhren stellen vielmehr eine relativ späte Entwicklung dar.[13] Dementsprechend lassen sich Bezeichnungen von Uhren als ›Zeiger‹ nur als volksetymologische Umdeutungen von ›Seiger‹ erklären.[14]

Vielmehr sind entweder das Herabsinken von Gewichten bei frühen mechanischen Turmuhren oder die wie auf einem Wägebalken angeordneten Gewichte der Gangregelung der frühen Räderuhren (sogenanntes »Waagpendel«) Hintergrund der Begriffsgebung. Hierzu paßt auch mhd./mnd. ›seiger‹ »Waage«.[15]

Daß sich im Jiddischen *zeyger* als Bezeichnung des Chronometers durchgesetzt hat und nicht wie im Nhd. ›Uhr‹ (< mnd. ›ûr(e)‹ < afrz. ›(h)ore‹ < lat. ›hora‹),[16] ist Ausdruck der stark ausgeprägten omd. Wurzeln des Jiddischen.[17]

Jiddisch *zeyger* bezeichnet nicht nur das Zeitmeßinstrument (Chronometer), sondern dient ebenso wie das hd. Pendant ›Uhr‹ zur Zeitangabe. Dabei wird der Begriff semantisch vom Zeitmeßinstrument auf das übertragen, was damit gemessen wird. Bei hd. ›Uhr‹ resultiert die Verwendung für Zeitangaben daraus, daß ursprünglich die ›Uhrglocke‹ (daraus dann gekürzt wieder ›Uhr‹) die Zeit angab,[18] nämlich durch die Anzahl der Glokkenschläge (drei Uhr = drei Schläge der Uhrglocke). Ebenso meint auch

omd. ›Seiger‹ und jidd. *zeyger* primär die mechanische Uhr mit Schlagwerk.[19] Für das Jiddische zeigen dies beispielsweise die folgenden Belege aus der *Bèschreibung und gèschichtnis, wos sich fárlafén hot in k"k Prog* (Frankfurt/Main 1747) deutlich, in denen *zeyger* explizit mit akustischer Funktion genannt wird:

»*asou is nit gèhert worén in di gánzè drei štetén in Prog kain saigér un' glok.*«[20]

»*sibén un zwanzig tog in Ov hobén ongéhóbén widérum zu schlogén dér schloš-saigér, unt weitér ist kain ur noch kain glok in ganzén mokem gégángén, wi' auch di' jèhudim ir saigér hot ach nit gèschlogén.*«[21]

Auch in folgendem Beleg (aus *Darcè-Ziòn*, 1650, f. 5r) ist dieses Verständnis von *zeyger* erkennbar:

»*zu Jérušolem un' in der gánz Tirkei' is kain saigér; si' sichén on der sun wen mit-tog is, do hébt ain tirk on zu singén ouf dem turm gor hóch.*«[22]

Die menschliche Stimme wird hier als Ersatz kontrastiert zur fehlenden (akustischen) Zeitangabe durch den *zeyger*.

Daß *zeyger* schließlich auch in metaphorischem Sinne gebraucht werden kann, belegt ein jidd. Sprichwort, das Wander für Warschau verzeichnet: »*A Seger, wu's steht, ist besser wie a Seger, wu's schlecht geht.*«[23]

Während im Deutschen ›Seiger‹ den Plural unmarkiert bildet, besitzt jidd. *zeyger* einen regulär markierten [s]-Plural. In der Wortbildung ist *zeyger* vergleichbar mit dt. ›Uhr‹ produktiv, allerdings mit anderem Begriffsbildungsspektrum. Als substantivische Komposita bildet *zeyger* u.a. (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) *zeyger-umru* »Unruh der Uhr«, *zeyger-vayzer* »Uhrzeiger«, *zeyger-makher* »Uhrmacher«,[24] *vekzeyger* »Wecker«,[25] *vantzeyger* »Wanduhr«, *vaser-zeyger* »Wasseruhr«, *turem-zeyger* »Turmuhr«, *kamin-zeyger* »Kaminuhr«, *shpilzeyger* »Spieluhr«, *teshl-zeyger* »Taschenuhr«[26] usw. Für die Bezeichnung des Chronometers existiert im übrigen auch noch das Diminutiv *zeygerl* »(Taschen-)Uhr«,[27] woraus wiederum *orem-zeygerl* »Armbanduhr«, *hantzeygerl* »Handuhr« u.a. gebildet werden. Als zugehöriges Aktionsverb ist *zeygern* »Zeit mes-

sen, Zeit festsetzen« gebildet und hiervon substantivisch abgeleitet *zeygerung* »Zeitmessung«. Schließlich finden sich noch adjektivisch *zeygern* »(zeitlich) exakt«, wobei das Uhrwerk, also gerade der *zeyger*, Inbegriff der Exaktheit ist, sowie schließlich *zeygervaylekhts* bzw. *zeygerdik* »stundenweise«.[28]

Betrachtet man nun noch die typischen Fügungen, in denen *zeyger* zur Zeitangabe dient, so zeigt sich zunächst eine deutliche Parallele zum Deutschen: Ebenso wie »Uhr« kann auch *zeyger* nach der Zahlangabe entfallen, insbesondere dann, wenn nicht die volle Stunde als Uhrzeit vorliegt, z.B. *a fertl oyf eyns*.[29] Von der omd. Verwendung von ›Seiger‹ bei Uhrzeitangaben[30] weichen jidd. Fügungen wie z.B. *a zeyger tsvelf* jedoch grundsätzlich ab.[31] Solche Wendungen sind analog gebildet zu engl. ›twelve o' clock‹. Dabei ist *a* gekürzt aus *oyf dem*, wie die Frage *vifl a zeyger* = *ven oyfn zeyger*[32] zeigt; es liegt also nicht der gleichlautende unbestimmte Artikel vor.

Georg Schuppener, Leipzig

1. Andere Fälle wären beispielsweise jidd. *shnur* »Schwiegertochter« und *zint* »seit«; hier sind die lautgleichen deutschen Formen untergegangen. Vgl. Nabil Osman (Hrsg.): Kleines Lexikon untergegangener Wörter. Wortuntergang seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. München 1992[6], S. 179f. und S. 188.
2. Vgl. Duden - Die deutsche Rechtschreibung, Bd. 1. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1996[21], S. 673 u.a.
3. Vgl. Friedrich Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin/New York 1989[22], S. 664; Gunter Bergmann: Kleines sächsisches Wörterbuch. Leipzig 1995, S. 141; Karl Spangenberg: Kleines thüringisches Wörterbuch. Rudolstadt/Jena 1994, S. 293; Richard Wossidlo und Hermann Teuchert: Mecklenburgisches Wörterbuch, Bd. 6. Berlin/Neumünster 1976, Sp. 252.
4. Vgl. Karl Friedrich Wilhelm Wander (Hrsg.): Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk, Bd. 4. Leipzig 1867 [Nachdruck Kettwig 1987], Sp. 516f. Vgl. auch Walther Mitzka: Schlesisches Wörterbuch, Bd. 3. Berlin 1965, S. 1277f. mit mehreren Redewendungen und Komposita.
5. Vgl. Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, Bd. 16. München 1991, [Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1905], Sp. 197 u. Matthias Lexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde. Leipzig 1872-78 [Neudruck Stuttgart 1992], s.v.

6. Zur weiteren Herkunft von mhd. ›seigen‹ vgl. Kluge (wie Anm. 3), S. 664.
7. L. Beresniak: *Milon idi-ivri male*, Bd. 1. Paris 1939, S. 294.
8. Vgl. auch Ewa Geller: Jidisz, język Żydów polskich. Warschau 1994, S. 141 und 190. Vgl. auch Jacob Gerzon: Die jüdisch-deutsche Sprache: eine grammatikalisch-lexikalische Untersuchung ihres deutschen Grundbestandes. Frankfurt am Main 1902, S. 100, Nr. 162.
9. So beispielsweise bei Moriz Heyne: Deutsches Wörterbuch, Bd. 3. Leipzig 1906[2], Sp. 568f.; übernommen von Walther Mitzka: Schlesisches Wörterbuch, Bd. 3. Berlin 1965, S. 1277; jüngst erneut bei Spangenberg (wie Anm. 3), Bergmann (wie Anm. 3), so implizit auch bei Lexer (wie Anm. 5).
10. Vgl. Grimm (wie Anm. 5).
11. Vgl. Gerhard Dohrn-van Rossum: Die Geschichte der Stunde. Uhren und moderne Zeitordnungen. München/Wien 1992, S. 114f.; Erna Padelt: Menschen messen Zeit und Raum. Berlin 1971, S. 32f.
12. So gedeutet z.B. noch bei Renate Herrmann-Winter: Kleines plattdeutsches Wörterbuch für den mecklenburgisch-vorpommerschen Sprachraum. Rostock 1990[3], S. 294.
13. Vgl. Dohrn-van Rossum (wie Anm. 11), passim.
14. Vgl. Karl Gustav Andresen: Über deutsche Volksetymologie. Leipzig 1919[7], S. 319; Grimm (wie Anm. 5), Sp. 197f. (siehe auch s.v. ›Zeiger‹).
15. Vgl. Kluge (wie Anm. 3).
16. Vgl. Kluge (wie Anm. 3), S. 748.
17. Vgl. Jechiel Bin-Nun: Jiddisch und die deutschen Mundarten, unter besonderer Berücksichtigung des ostgalizischen Jiddisch, Studienausgabe. Tübingen 1973, S. 82ff. Dieses Argument mit Diskussion auch bei Max Weinreich: History of the Yiddish Language. Chicago 1980, S. 449.
18. Vgl. Kluge (wie Anm. 3), S. 748.
19. Analog im übrigen u.a. auch nd. ›klock‹ bzw. engl. ›clock‹. Zum omd. ›Seiger‹ vgl. insbesondere die Belege bei Grimm (wie Anm. 5), Sp. 197f.
20. Aron Freimann: Zur Geschichte der Juden in Prag. In: Zeitschrift für hebräische Bibliographie 3 (1913), S. 97-100, 143-153, 186-190, hier S. 100. Für den Hinweis auf die Belege aus älteren jiddischen Texten danke ich Simon Neuberg, Trier.
21. Freimann (wie Anm. 20), S. 150.
22. Einen weiteren Beleg führt Siegmund A. Wolf: Jiddisches Wörterbuch. Mannheim 1956 [1985[2], Nachdr. Hamburg 1993] s.v. S. 163 aus C. W. Friedrich (1784) an.
23. Wander (wie Anm. 4), Sp. 516. Hier ist ›wu's‹ das von Wander offenbar fehlgedeutete jidd. Relativpronomen. Die Angabe »Warschau« bei Wander verweist auf Ignaz Bernstein: Jüdische Sprichwörter und Redensarten. Warschau 1908[2] [mehrmals nachgedruckt], hier S. 98.

24. Vgl. Mordkhe Tsanin: *Fuler yidish-hebreisher verterbukh.* Tel Aviv 1994, S. 210.
25. Vgl. Uriel Weinreich: Modern English-Yiddish, Yiddish-English Dictionary. New York 1977, S. 10 und S. 620.
26. Nokhem Stutchkoff: *Der oytser fun der yidisher shprakh* [Thesaurus der jidd. Sprache]. New York 1950, Nr. 71, S. 52.
27. Vgl. Weinreich (wie Anm. 25), S. 615.
28. Vgl. Weinreich (wie Anm. 25), S. 55 und S. 615.
29. Vgl. Yudl Mark (Hrsg.): *Groyser verterbukh fun der yidisher shprakh*, Bd. 3. New York 1971, S. 1186.
30. Vgl. Grimm (wie Anm. 5), Sp. 198.
31. Demgegenüber sind dialektale dt. Uhrzeitangaben mit ›Seiger‹ durch die Nachstellung des Zahlwortes gekennzeichnet, etwa ›Seiger acht‹. Vgl. Grimm (wie Anm. 5), Sp. 198.
32. Vgl. Ronald Lötzsch: Jiddisches Wörterbuch. Leipzig 1990, S. 161.